

**Erfahrungsbericht zum [Skyman Sir Edmund](#)  
von Rainer Hattenhauer - erflogen am Rammelsberg am 20.04.2017**



Der ursprüngliche Traum, der mich zum Gleitschirmfliegen gebracht hat, sah so aus: Ich schultere mein Gerät, klettere auf für Normalfußgänger unzugängliche Bergspitzen, lege dort oben in der Einsamkeit den Schirm aus und gleite knieschonend ins Tal herab. Jeder, der aber schon einmal einen Gleitschirm auf einen Berg getragen hat, weiß, dass dies bei der Normalausrüstung eine recht schweißtreibende Angelegenheit ist, zumindest, wenn man denn mehr als hundert Höhenmeter bewältigen muss.

Nun gibt es aber mittlerweile Ausrüstungen, die im wahrsten Sinne des Wortes in eine Damenhandtasche passen. Mein Setup für den Test war der neue Sir Edmund von Skyman, das passende Skyman Stringgurtzeug mit Wenderucksack sowie einer Ultraleichtrettung, zur Verfügung gestellt durch die Harzer Gleitschirm- und Motorschirmschule Knut Jäger.

Das ganze Päckchen inklusive einer weiteren Jacke, Helm, Handschuhen und der obligatorischen Wasserflasche bringt nicht mehr als 5 kg auf die Waage. Bevor ich mich aber mit der äußerst filigranen Ausrüstung am Startplatz zum Affen mache, teste ich diese zunächst erst einmal besser bei einigen Groundhandlingübungen in der Nähe des Landeplatzes. Und dabei haut mich der Schirm sprichwörtlich von den Socken: Es ist unglaublich, wie leicht sich das Tuch in den Wind dirigieren lässt. Dort angekommen, verharrt der Sir Edmund und lässt sich leicht über die filigranen Bremsen dirigieren. Der Single Skin erzeugt für den Start deutlich mehr Auftrieb als seine konventionellen Kollegen, sodass man selbst im flachen Rammelsberg Landebereich rasch airborne ist.

Derart gerüstet konnte ich den Aufstieg zum Rammelsberg Startplatz angehen. Dieser war in unter 20 Minuten erledigt. Jeder, der schon einmal mit konventioneller Ausrüstung hinaufgelaufen ist, weiß, dass im Normalfall je nach Kondition eine halbe bis dreiviertel Stunde dafür erforderlich sind. Die Gleitschirmausrüstung ist nun aber quasi nicht spürbar, so dass man im Joggingtempo hochsprinten kann. Die X-Alps lassen grüßen, auch im Harz. Oben angekommen, checke ich zunächst mal den Wind. Hat ein bisschen zugelegt, und ab und an sind noch leichte Nordosttendenzen drin. Egal, erst mal fertig machen. Das String-Wendegurtzeug kann mit einem (LFT-konformen) Airbag ausgestattet werden, der einfach per Klettbander befestigt wird. Rein in die filigranen Schnürchen, und in unter fünf Minuten bist Du startbereit. Beim Sortieren der unummantelten Leinen ist etwas Vorsicht geboten, da sich diese gern auf dem Untergrund verhaken. Dann aber das Starten. Die A-Gurte (besser gesagt: A-Schnürchen) kurz anlupfen, und der Sir steht wie eine Eins über Dir. Der Startlauf gestaltet sich recht kurz(weilig): zwei-drei gemächliche Schritte genügen, und Du bist in der

Luft. Und dort, man glaubt es kaum, verhält sich dieser dünne Stoffetzen fast genauso wie ein konventioneller Gleitschirm. Steuerung per Bremse oder Gewichtsverlagerung exakt genauso, wie man es gewohnt ist. Einzig ein leichtes Rascheln der Flügelspitzen erinnert daran, dass man ja quasi mit der Hälfte des üblichen Schirmstoffs fliegt. Und man muss ein wenig aufpassen, dass man nicht zu stark gegen den Wind fliegt, dadurch geht die Gleitzahl naturgegeben in den Keller. Beim Soaren konnte ich aber am Rammi mit den Kollegen prima mithalten, mit meiner Beladung (80 kg Rohgewicht auf dem Sir Edmund 20, also Gesamtgewicht wahrscheinlich noch unter 90kg) sogar etwas Thermik kurbeln, aber hier sind zugegebenermaßen auch Grenzen gesetzt. Außerdem sollte man sich darüber im Klaren sein, dass das Stringgurtzeug nicht für stundenlange Flüge gemacht wurde, ab und an zwickt's dann doch schonmal in den Kronjuwelen. Der Schirm ist unglaublich agil, Klapper konnte ich nicht testen oder bemerken. Bei der Landung ist ein wenig Umgewöhnung erforderlich: Flaren ist konstruktionsbedingt nicht gut möglich, aber man kann den Schirm dennoch durch gefühlvollen Bremseinsatz perfekt punktlanden.

Fazit: Der Schirm ist ein absoluter Traum für Paraalpinisten oder auch als Immer-dabei-Schirm auf Reisen. Nahezu nicht spürbar beim Hochtragen, super leicht startbar auf kleinsten Flächen und ausgestattet mit genügend Sicherheitsreserven für entspannte Gleitflüge. Die Menschheit ist dem Traum vom unabhängigen Fliegen ein Stück nähergekommen.

Bildergalerie [hier klicken](#)